

3. FASTENSONNTAG

(A)

14.3.2020 18^h Ennsfeld

15.3.2020 8³⁰ Ennsfeld

10³⁰ Klein-Ennsdorf

Gerade waren die Israeliten durch das Rote Meer gezogen. Da brach es schon zu Streit und das ganze Projekt, das ganze Unternehmen des Auszugs aus Ägypten wurde auf die Probe gestellt. Nicht dass sie Gott verneint hätten, sie haben geglaubt, dass es Gott gibt. Die Israeliten haben ihnen glauben an Gott verloren. Er war nicht besonders in ihren Seelen verwurzelt. Zuerst sehnten sie sich nach den „Fleischtopfen Ägyptens“ (Ex 16), da gab ihnen Gott Manna zu essen, feines, knuspriges Manna, das sie nur aufsammeln brauchten. Dann verlangten sie nach Fleisch, Gott gab ihnen Wachteln, die ins Lager der Israeliten flogen, das sie in der Wüste aufgesammelt hatten. Schließlich gerieten sie in Streit mit Mose, weil ihnen das Wasser ausgegangen war: „Warum hast du uns überhaupt aus Ägypten hieher geführt?“ (Ex 17, 3)

Ein Mitbruder aus Sachsen-Inhalt erzählt mir von einer ähnlichen Parallele: Erst jubelten seine Mitbürger - oder wie sie damals genannt wurden „Volksgenossen“ - über den Fall der Mauer. Aber wenig später wurden manche Stimmen laut, die fordern wieder zu schließen, die vermeintliche Sicherheit des kommunistischen Systems wieder aufzurichten. Wie die Israeliten in der Wüste - aus dem Wübel wurde Streit.

Wir sind heute in Österreich und in der ganzen Welt in einer schwierigen Lage, die wir gemeinsam meistern wollen. Es soll nicht zum Streit kommen, wie in der Wüste. „Massa und Meriba“ nannte man daraufhin den Ort: „Probe und Streit“ (Ex 17, 7). Es soll sich auch keine Verzagtheit breit machen: „Warum überhaupt hast du uns aus Ägypten hiehergeführt? Nun uns und unsere Jöhne und man sich verdursten zu lassen?“ (Ex 17, 3)

Wie können wir uns richtig verhalten? Können wir sogar die Zeit nutzen, dass diese Erfahrung der Wüste uns sogar

von innen her stärkt?

Mose rief zum Herrn: „Was soll ich mit diesem Volk anfangen?“
Und jetzt gebot ihm mit seinem Stab, ^{mit dem} Mose schon auf dem Wasser des Wils
geschlagen hatte, auf den Felsen zu schlagen. „Dort drüben auf dem
Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen.“ (17, 6)

Es kam wirklich Wasser aus dem Felsen und das Volk konnte trinken.
Wer ist dieser Felsen? Wer ist die Quelle des lebendigen Wassers?

„Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein
kluger Mann, der sein Haus auf Felsbaute ... Als ... die Wassermassen
heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten,
das stürzte es nicht ein.“ (Mt 7, 24-25)

Christus ist der Felsen: „Dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde
ich vor dir stehen.“ Christus begleitet sein Volk in der Wüste.

Er ist auch das Wasser, das lebendige Wasser. Er gibt sich
selbst dem Gläubigen: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm
geben werde, wird nie mehr durst haben, vielmehr wird das
Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden,
deren Wasser ewig überfließt.“ (Joh 4, 14)

Wie können wir also diese Zeit miteman, die jetzt auf uns
zukommt? Eine -komale - Möglichkeit wäre, sich mit Chips und
Popcorn einzudecken, in den weichen Sesseln vor das „Kino“ zu
setzen und bequem mit der Fernsteuerung zu beobachten.

Was wäre, wenn wir diese Zeit wie die Samaritaner miteman:

Sie wurde nachdenklich, als sie Jesus traf. Sie stellten ihm
Fragen. Sie bat ihn um das lebendige Wasser. Sie begriff
ihre eigenes Leben. Sie erkannte Christus als Retter der Welt - und
mit ihm viele Samaritaner aus ihrem Dorf. Denken wir in die
eigenen Werte nach: Woraus leben wir? Was nährt uns? Lassen wir
gute Literatur, geistliche Werke, in der Bibel. Für uns liest Christus
auch das lebendige Wasser aus dem Felsen, aus seinem Inneren fließen.
„Wo du mich nicht leben lassen ... ich glaube, Herr, dann wird es gut.“
(Lied: Sag ja zu mir, GL 815) Amen